

Zeitung

1704

und gelehrten Sachen

der Morgen-Ausgabe aufgeführt

 26 ★ Fernsprach-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800,
 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

e gescheitert.

zwischen Hisne und Marne.

Oesterreich und das Bündnis.

Von

Alexander Heblsch.

Die Rede, die Graf Ottokar Czernin vorgestern im österreichischen Herrenhaus gehalten hat, ist die weitaus wichtigste Kundgebung der gegenwärtigen parlamentarischen Tagung in Oesterreich. Sie ist wichtiger als die Rede des Ministerpräsidenten; nicht nur, weil sie sachlich tiefer und breiter ist, sondern vor allem auch deshalb, weil Herr v. Seidler sich politisch im Niedergang befindet, Graf Czernin aber anscheinend im Aufsteigen. Wenn Czernin auch erklärt, man müsse sich hinter den Ministerpräsidenten stellen, falls er nach seiner neuesten Programmrede handelt, so darf man sich doch nicht darüber täuschen, daß das Auftreten des Grafen Czernin im Herrenhaus der vorletzte oder letzte Gang in seinem Duell mit Seidler ist.

Als Minister des Aeußern befand sich Graf Czernin schon in starker Gegnerschaft zu Seidler. Das Wesen ihres Konflikts war, soweit sachliche Differenzen in Frage kamen, durch ihre verschiedene Stellung zur Nationalitätenfrage in Oesterreich gegeben. Seinen stärksten Ausdruck fand dieser Zwiespalt in der Rede des Grafen Czernin vor den Vertretern des Wiener Gemeinderats am 2. April d. J., worin er sich die Politik der deutschen Hegemonie in Oesterreich zu eigen machte und insbesondere den Tschechen gerade in dem Augenblick den Gebehandschutz hinwarf, als — was nicht allgemein bekannt ist — Herr v. Seidler auf dem Wege zu einer wenigstens vorläufigen Verständigung mit den Tschechen und Südslawen zu sein glaubte.

Nicht immer ist Graf Czernin in diesen innerpolitischen Bahnen gewandelt, und man erinnert sich sehr wohl noch der Zeit, wo er als Slawenfreund galt und wo seine deutsche Gesinnung stark, wenn auch mit Unrecht, angezweifelt wurde. Auf dem Standpunkt der deutschen Hegemonie in Oesterreich dürfte Graf Czernin damals allerdings nicht gestanden haben. Man konnte eher den Eindruck gewinnen, daß er es damals sehr wohl für möglich hielt, auch den Slawen im Rate der österreichisch-ungarischen Völker eine vollberechtigte Stimme zu geben. Die innerpolitischen Mittel, die zu diesem Ziele führen sollten, hat er sich vielleicht anders vorgestellt, als später Herr v. Seidler. Er hat aber vor allem diese inneren Fragen in seiner Eigenschaft als Minister des Aeußern betrachtet und in Verbindung mit seinem damaligen außenpolitischen Programm. Dieses Programm gipfelte während des Frühjahrs 1917 in der Verständigung mit Rußland, und zwar mit der Regierung Kerenski. Graf Czernin war der Meinung, daß eine sachlich gleiche Erklärung beider Mittelmächte für den allgemeinen, annezionslosen Frieden zum Sonderfrieden mit Rußland führen würde. Er selbst hat diese Erklärung abgegeben in seiner bekannten Unterredung im Wiener „Fremdenblatt“. Der Reichskanzler Bethmann Hollweg hat sie verweigert, und Graf Czernin sah, nicht ohne Groll, seinen politischen Plan gescheitert.

Die neuen Wege, die Czernin von diesem Augenblick an in der Außenpolitik eingeschlagen hat, haben auch zu der allmählich hervortretenden Wandlung seiner innerpolitischen Grundzüge geführt. Sein Ziel wurde jetzt die unmittelbare Verständigung mit England. Nicht etwa, daß er vorher besonders englandfeindlich gewesen wäre; sein Ziel hat sich vielleicht wenig geändert, aber seine Taktik wurde eine andere. Sein Ziel war stets, Oesterreich-Ungarn bei der Herbeiführung des Friedens eine führende Rolle zu sichern und den Frieden selbst möglichst rasch herbeizuführen. Nunmehr glaubte er, dies in Fühlung mit der deutschen Reichstagsmehrheit und Hand in Hand mit dem neuen Staatssekretär v. Kühlmann zu können, mit dem er sogleich herzliche Beziehungen anknüpfte. Er trieb jetzt, ebenso wie Kühlmann, Zertrümmerungspolitik gegen Rußland, was vom österreichisch-ungarischen Standpunkt dazu führen mußte, daß Graf Czernin sich nach langem Schwanken für die austro-polnische Lösung entschied.

Daß eine solche Politik mit den übrigen Slawen Oesterreichs nie zu machen war, habe ich schon früher in anderem Zusammenhang zu beweisen versucht. Die austro-polnische Lösung ist ein Eckstein der Politik, die zur Hegemonie der Deutschen in Oesterreich und zur Majorisierung der übrigen

VOSS

4
 Oppenfeld

41